



12. Jahrgang

Januar 1939

Nummer 1

Geesthacht unter napoleonischer Verwaltung

Beiträge zur Zeit- und Ortsgeschichte

von Hans Mützel, Geesthacht.

(Nach einer Darstellung der Heurathen in jener Zeit soll nun über Geburten und Sterbefälle berichtet werden.)

Des jungen Erdenbürgers erste Reise.

Die erste Fahrt des Neugeborenen ging nach Eschburg und endete dort im Amtszimmer des Maire (des Amtsvorstehers und Standesbeamten). Meistens schon am Tage nach der Geburt mußte der Vater mit seinem Kindelein und mit zwei Zeugen, die er sicherlich schon vorher ausgewählt hatte, sich auf den Weg machen, um dem Beamten Napoleons den neuen Staatsbürger vorzuzeigen und ihm auf diese Weise die Geburt anzumelden. Hin und wieder geschah die Anmeldung am zweiten Tag, spätestens und ganz selten am dritten Tag nach der Geburt. Da mochte der Säugling schreien, da mochte der Vater schimpfen über den weiten und schlechten Weg, mochte stutzen über die Witterung, bei der man „keinen Hund hinausjagt“: es half alles nichts, der Korse wollte es so; und er war der Herr! Die Reise wurde wohl meistens zu Wagen gemacht; wer es sich aber nicht leisten konnte, der mußte eben zu Fuß gehen.

15 Dörfer gehörten zur Mairie Eschburg, nämlich Mühlen, Besenhorst, Villenkamp, Börnsen, Dassendorf, Eschburg, Fabrenberg, Geesthacht, Hohenhorn, Johannwarde (Hammwarde), Kröppelsbagen, Mothenhaus, Wentorf, Wohltorf und Woordt (Worth). Alle Trauungen, Geburten und Sterbefälle aus diesen Orten mußten, soweit es möglich war, unter persönlicher Anwesenheit der Nächstbeteiligten und der Zeugen in Eschburg zu Buch gegeben und bestätigt werden; und es waren doch darunter Entfernungen von acht Kilometern!

Auffällig oft tritt als Zeuge der Lehrer Hans Christian Wendt aus Eschburg auf. Das ist wohl so zu erklären, daß es nicht immer leicht gewesen sein mag, im Wohnort des Vaters zwei Zeugen zu finden, die bereit gewesen wären, den langen Weg zu machen und wenigstens doch einen halben Arbeitstag zu opfern. Dann mußte eben der in Eschburg amtierende Lehrer gebeten werden, als Zeuge mit zu unterschreiben.

Hecht häufig findet sich die Bemerkung: „Da der . . . nicht schreiben kann, so habe ich, der Maire, für ihn unterschrieben. Schilhorn.“ Gewiß war die Schulbildung damals noch mangelhaft und viele Leute des Schreibens unkundig: man kann sich aber des Eindrucks nicht erwehren, daß diese öfteren Erklärungen des Nichtschreibenskönnens nicht immer auf Unvermögen beruhten, sondern einem stillen Widerstand gegen die lästigen Maßnahmen des Unterdrückers entsprangen.

Sehr junge Väter sind unter den Anzeigenden, aber auch schon stark bejahrte. Einer zählt nicht weniger als 62 Lenze, und der Mittheiler Hans Heinrich Gustav Heins aus Geesthacht meldet noch mit 65 Jahren ein Kind an.

Als Sonderbarkeit mag erwähnt werden, daß Napoleon selbst bei einem im Kreise Lauenburg geborenen „Soldaten-

kinde“ Gebatter gestanden hat. Der Vater dieses Kindes war Jean Victor Bonnet, französischer Sergeant-Major, die Mutter Theresia Cornelia Christiane Bonnet, geb. Karstadt, Tochter des Pastors in Sterley. Unter den vier Gevattern wird als erster genannt Napoleon Bonaparte, Kaiser der Franzosen.

Die Geburten wurden in ein Buch von Quartformat mit der Aufschrift „Mairie de Eschbourg 18 . . Naissances“ (Geburten) eingetragen. Auf dem ersten Blatt steht gedruckt „Registre de l'Etat civil pour la Mairie de Eschbourg pour l'an 18 . . Naissances“. Die Niederschriften haben fast alle den gleichen Wortlaut; eine derselben stehe statt vieler hier verzeichnet:

Erster Geburts Act.

Heute den dritten Januar — Ein Tausendacht Hundert und zwölf, des Morgens um Elfs Uhr, erschien vor uns dem Maire zu Eschburg Beamten des Civil Standes der Commune Eschbourg, Cantons Schwarzenbeck, Departements der Elb Mündungen: Junge: / Nicolaus / : Sechs und zwanzig Jahr alt, Rätbner und Küper in Geesthacht, der uns ein Kind weiblichen Geschlechts vorgezeigt hat, welches den zweiten dieses des Morgens um vier Uhr geboren, und von seiner Ehefrau Anna Elisabeth geborenen Schulze mit ihm erzeugt worden, und welchem er die Namen Anna Margaretha Elisabeth zu geben Willens sei. Die gesagte Erklärung und Vorzeigung ist in Gegenwart des ersten Zeugen: Schulz: / Christoph / Neun und Vierzig Jahre alt, Rätbners und Brandtweinsbrenners in Geesthacht, und des zweiten Zeugen: Höge: / Nicolaus / : geschehen, und haben der Vater und die Zeugen gegenwärtigen Geburts Act, nachdem derselbe ihnen vorgelesen worden, mit uns unterschrieben.

Der Maire Schilhorn.

Nicolaus Junge. Christopher Schulz.

Nicolaus Höge

Zweihundfünfzig Jahr alt, halbküper in Geesthacht.

Das letzte Wort hat auch der Maire.

Jeder Todesfall mußte dem Maire in Eschburg mündlich mitgeteilt und durch zwei Zeugen bestätigt werden. Meistens wird die Nachricht durch die nächsten Anverwandten überbracht; es scheint aber auch genügt zu haben, wenn weitläufige Verwandte oder Bekannte den Vorfall meldeten und dem Beamten das Ableben des Genannten bezeugten.

Folgendermaßen lauten die Eintragungen in den Büchern mit der Aufschrift „Deces“ (Todesfälle):

Sterbe Act.

Heute den elften November, Eintausendachthundert und Dreizehn, des Morgens um Neun Uhr, erschienen vor uns,

dem Maire zu Eschburg, Beamten des Civilstandes der Commune Eschburg, Cantons Schwartzbeck, Departements der Elbmündungen: Meyer, Franz Erdmann, Zwei und Dreißig Jahr alt, Municipalrath und Hüfner in Geesthacht und Dubber, Carsten, acht und dreißig Jahr alt, Rätbner in Geesthacht, und haben uns erklärt, daß am heutigen Tage des Morgens um sechs Uhr zu Geesthacht in dem Hause des Meyer, Johann Peter, Hüfners daselbst, gestorben sei: Meyer, Carsten Nicolaus, Sohn des gedachten Johann Peter, ein und Zwanzig Jahr alt.

Die Erklärenden haben, nachdem ihnen dieses vorgelesen worden, mit uns unterschrieben, und wir haben, nachdem wir uns von dem Ableben des Verstorbenen überzeugt hatten, zu dessen Beerdigung die gehörige Erlaubnis ertbeilt.

Der Maire Schilhorn.

Franz Erdmann Meyer. Carsten Dubber.

Sehr oft findet sich folgender Schlußsatz:

„Der Erklärende zufolge, verfügte ich mich heute . . . nach dem Sterbehause und nachdem ich die Anzeichen des Todes an dem Verstorbenen wahrgenommen hatte, ertbeilte ich die Erlaubnis zu seiner Beerdigung.“

Der Maire Schilhorn.

Ist der Maire selbst verhindert, so beauftragt er den Maire-Adjoint, seinen Stellvertreter oder einen am Sterbeort anwesenden Municipalrath (Gemeinderat) mit der Feststellung des Todes.

Die Leichen totgeborener und kurz nach der Geburt gestorbener Kinder müssen dem Beamten im Beisein zweier Zeugen vorgezeigt werden, wie manche Eintragung beweist: „Am Siebzehnten December Eintausendachthundert und Elf erschienen . . . Einwohner in Eschburg und haben uns ein lebloses Kind weiblichen Geschlechts vorgezeigt, welches den Sechzehnten dieses, des Abends um elf Uhr in der Behausung des . . . von seiner sich bei ihm aufhaltenden unverheiratheten Tochter geboren und also unehelich ist.“

In Wentorf befand sich eine Zoll-Hauptstelle, die besetzt war mit Kaiserlichen reitenden Douanen (Zollbeamten). Die Mehrzahl der Beamten auf diesem wichtigen Posten bestand wohl aus Franzosen, wie die Eintragungen zeigen, unter anderen auch diese: „ . . . erschien Galleh, Louis, Lieutenant der Kaiserlichen reitende Donanen auf den Posten zu Wentorf und Kettler, Prepose a cheval und Klinge, Prepose a cheval und erklären, daß gestorben sei Grandjean, Jean Francois, 29 Jahre alt, geboren zu Marge Moulin, departement de la meuse . . .“

Die letzte Eintragung findet sich unter dem 30. November 1813.

Was Napoleon auf Grund des Artikels 41 des Code Napoleon mit der genauen Registrierung der Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle damals in deutschen Ländern geschaffen hatte, können wir gern mit „Standesamt“ bezeichnen. Und fragen wir nach dem Grund dieser Maßnahme, so gehen wir wohl nicht fehl in der Annahme, daß es sich hierbei weniger um eine zivilrechtliche Angelegenheit handelte, als vielmehr um eine bevölkerungspolitische oder, wenn man so will, um eine wehrpolitische. Napoleon als genialer Staatsmann wollte natürlich das Kaiserreich auf weite Sicht aufbauen und es für Zeit und Ewigkeit festigen, es sollte Bestand haben. Wahren und erhalten konnte er dies Reich aber nur mit Hilfe eines großen und schlagkräftigen Heeres. Und darum mußte er genau unterrichtet sein über die Zusammenfassung und die Bewegung der Bevölkerung in den kommenden Jahren. Mit wieviel Rekruten konnte er rechnen? Das war für ihn die Frage. Und damit sich keiner drücken konnte, wurde alles auf dem Standesamt unter Zeugen registriert. Wollte also etwa ein junger Burisch der Aushebungskommission mittheilen lassen, er könnte nicht dienen, da er bereits gestorben wäre, so könnte der Maire in Eschburg sehr leicht das Gegentheil beweisen. Und sein Vater könnte behaupten, das Kind, das ihm im Jahre 1800 geboren wäre, sei eine Tochter gewesen; denn das Neugeborene war ja dem Maire „vorgezeigt“ und das Geschlecht des Kindes durch zweier Zeugen Mund bestätigt worden!

Preußens Erhebung vor 125 Jahren hat die Pläne des Korfen zunichte gemacht. Die Einrichtung des Standesamts aber ist eine der wenigen seiner Verwaltungsmaßnahmen, die uns nicht zum Schaden gereichten. Die Register von da-

mals geben uns manche Aufschlüsse über die Zustände der Zeit und sind eine Fundgrube für den Familien- und Sippenforscher.

Was vergilbte Blätter berichten.

1710 auf der Durchreise in Lauenburg.

Von Heinrich Koch, Heidelberg.

Der fesselnde und aufschlußreiche Bericht, den wir im Nachstehenden über Lauenburg vorlegen, zählt wohl zu den ältesten Reiseschilderungen, die wir über die Heimatstadt besitzen. Die Aufzeichnung geht noch in den Februar 1710 zurück; sie ist also heute schon annähernd ein Vierteljahrtausend alt. Hinterlassen hat uns sie ein Bürgermeister der alten Reichsstadt Frankfurt am Main, Zacharias Konrad von Uffenbach mit Namen.

Zacharias Konrad von Uffenbach, geboren 1683, gestorben 1734, ist einer der berühmtesten Reisenden seiner Zeit gewesen. Was diesen in allen Wissenschaften gründlich bewanderten Mann immer wieder in die Ferne trieb, waren vornehmlich zwei Gründe: Zum ersten ein außergewöhnlich starker Drang, möglichst viel von der Welt zu sehen und Land und Leute persönlich kennenzulernen, zum andern ein schier unstillbares Bedürfnis, seltene Bücher, Handschriften und Münzen für seine Sammlungen zu erwerben. Nicht zu Unrecht hat man ihn deshalb den leidenschaftlichsten Bücherwurm (Bibliomanen) am Anfang des 18. Jahrhunderts genannt. Als er, noch nicht 51 Jahre alt, starb, besaß seine Bücherei einen solchen Umfang, daß ihr sonst keine Privatbibliothek in Deutschland gleichzukommen vermochte.

Nachdem Uffenbach schon früher West-, Süd- und Ostdeutschland weithin und breithin durchwandert hatte, unternahm er vom November 1709 bis zum April 1711 mit seinem jüngeren Bruder Johann Friedrich eine großangelegte Reise durch Niedersachsen, Holland und England. Auf dieser Fahrt nun berührte er auch Lauenburg. Ueber das, was er hier sah und erlebte, erzählt er in seinen Reiseimpressionen unter anderm folgendes:

Nachdem wir in Lüneburg alles Merkwürdige in Augenschein genommen hatten, fuhren wir den 3. Februar des Jahres 1710 von da ab und kamen nach zwei Meilen in Artlenburg an. Es ist dies ein Dorf und liegt an der Elbe, da man sonst mit großen offenen Schiffen oder Nachen überfährt. Weil aber leider die Elbe zugefroren war, so mußten wir es wagen, mit dem Wagen auf dem Eis hinüberzufahren, welches auch — Gott sei Dank! — glücklich abging. Die Elbe war nur den zweiten Tag vorher abends zugegangen und das Eis noch kaum an sich zwei Finger dick. Allein sobald die Elbe zugehet, nehmen sich die Leute, die sonst überfahren, gleich die Mühe und machen eine „Bahn“, wie sie es heißen, d. h. sie machen oder hauen auf beiden Seiten Löcher, schöpfen Wasser und schütten es auf das Eis, so breit sie eine Bahn machen wollen. Dieses tun sie sonderlich abends und morgens ganz frühe, wenn die Kälte am größten ist. Dieses Wasser gefriert und macht das Eis, wo es hingeschüttet worden ist, gar dick, so daß es in 24 Stunden so viel trägt, daß man mit Schlitten darüber fahren kann. Wenn die Leute so eine Bahn gemacht, bringen sie Kutschen und Lastwagen auf die Art hinüber, daß sie die Räder abmachen und jedes besonders auf Schlitten mit einem Pferde herüber- und hinüberziehen lassen.

Wir sahen aus Kurzweile eine Zeitlang zu, wie man alles auf Schlitten hinüberbrachte, bis es denen Leuten gefiel, auch uns überzuhelfen. Wir vermeinten nicht anders, als man würde unsere Koffer und Räder auch von unserer Chaise abmachen und eins nach dem andern hinüberbringen. Allein die Leute nahmen ohne unser Wissen die Kühnheit und fuhren mit unserm Wagen selbst hinüber. Und zwar war dieses das erste, daß es die Leute, wie sie nachmalen selbst sagten, gewaget, dabei wir dann wegen unserer Koffer und sonderlich wegen der darin befindlichen Schreibereien sehr bange waren. Wir gingen von weitem hinten nach. Die Leute hatten nur ein Pferd und zwar ganz vorne an die Deichsel gespannt, damit die Last des Pferdes und der Chaise nicht auf einen Raum zusammen käme, und rannten damit, so stark sie konnten, damit es geschwinder darüber hinginge. Es ist die Elbe allhier so breit, wo nicht breiter, als der Rhein bei Mainz. Vorne war das Eis so glatt, daß wir kaum gehen konnten, in der

Mitte aber noch so dünn, daß wir sehen konnten, wie es sich von der Last unserer Chaise, sonderlich wenn etwa ein Schlitten mit Waren vorbeikam, beugte. Es frachte dabei so gewaltig, daß wir nicht wenig erschrafen. So waren wir denn sehr froh, als wir drüben waren.

Wir kamen endlich abends um 5 Uhr nach Lauenburg, nachdem wir eine halbe Stunde umgefahren waren, denn wenn die Elbe offen gewesen wäre, hätten wir von Lüneburg gerade auf Lauenburg und uns allda können übersehen lassen. Allein weil dorten keine Landstraße ist, so verlohnt es sich der Mühe nicht, daß die Leute eine Bahn machen.

Lauenburg ist unten an einen Berge und auf der anderen Seite an die Stadt hart angebaut. Wir können in dem Wirtshaus in der Stadt nicht eine eigene Stube haben; deswegen fuhren wir den Berg wieder hinauf und logierten bei dem sogenannten Schloß in dem „Goldenen Adler“. Ich sage mit Bedacht: dem sogenannten Schloß, denn es ist nunmehr nichts als ein Amtshaus, welches man von den Ueberresten des Schlosses, so schon im schwedischen Kriege zerstört worden ist, erbaut hat. Dabei sind noch einige Höfe und Häuser, darunter auch unser Wirtshaus war. Es hat allhier einen Amtmann und einen Droß, welches letztere der Herr von Pleß ist. Die Stadt aber unten hat ihren eigenen Magistrat; sie steht unter dem Kurfürsten von Hannover.

Den 4. Februar, morgens, gingen wir erstlich hinunter in die Stadt, die einzige Kirche, so allhier ist, zu besuchen. Sie liegt fast am Ende der Stadt der Elbe zu. Sie ist nicht gar groß, niedrig und mit einem hölzernen Gewölbe versehen. Besonders merkwürdig ist darin der hohe Chor, darauf der Altar. Man gehet etliche Treppen hinauf, da in der Mitte die Kanzel sehr hoch steht. Auf beiden Seiten der Kanzel ist eine Tür, da man in den hohen Chor hineingeht. Selbiger ist nicht gar groß, aber artig. Auf einer Seite, nämlich der linken, wenn man hinaufkommt, ist ein sehr hoher, steiner Sarg, darauf ein alter Herzog, in Stein gehauen, neben seiner Gemahlin kniet. Es ist nirgends eine Inschrift, ausgenommen die Jahreszahl 1599. Das Mädchen, so uns die Kirche zeigte, sagte, daß es Herzog Franz wäre. Rechter Hand ist ein Stamm- oder Sippschaftsbaum in Stein gehauen, der aus lauter Schilden oder Wappen von Herzoginnen von Lauenburg bestehet, allein mit ihren Namen, fast von allen Häusern aus Teutschland, an der Zahl 30. In der Mitte ist ein geharnischter Mann; unten in der Gruft sollen 20 bis 30 Särge stehen.

Wir gingen noch bis an das Ende der Stadt, die eigentlich nur aus zwei Straßen bestehet, einer langen längs der Elbe und einer kleineren, die auf den Markt und gegen den Berg zu gehet. Auf dem Markte ist der Pranger oder das Halseisen gar besonders. Es ist eine sehr große hölzerne Säule, auf welcher oben der Scharfrichter mit einem breiten Hut, einem großen Schwerte an der Seite und einer Rutte in der rechten Hand steht.

Nachmittags gingen wir, das verfallene Schloß, das Amtshaus und die Vorwerke zu besuchen. Das Schloß ist, wie schon gedacht, ganz verfallen und wenig mehr davon zu sehen, weil das Amtshaus so gar groß und schön davon gebaut worden ist. Doch steht noch ein alter, großer, dicker Turm da, darauf man sich sehr weit muß umsehen können, wie denn der Berg, darauf er steht, sehr hoch ist. Hart an dem Berge, wie auch unten hart an den Häusern, fließt die Elbe hin. Wir gingen hinten den Berg hinunter und mußten uns über den schönen Blick und die schönen Gegenden allhier verwundern.

Wir besuchten nach diesen Mittag den Herrn Pastor Schöpfke. Selbiger ist ein leutseliger, guter, ehrlicher Mann, etwa 40 Jahre alt. Er scheint nicht gar gesund und verziehet vermutlich durch eine Krankheit, den Mund im Reden gar sehr. Wir redeten von allerhand, sonderlich von der ihm verfaßten Chronik von Bardowiek. Wir kamen auch auf Mölln zu sprechen, davon er uns erzählte, daß die Leute noch viele Eulenspiegels-Possen und Gewohnheiten unter sich hätten. Wie man z. B. an anderen Orten um die Privat-Trauung außerhalb der Kirche anhalten und davor den Armen etwas geben müsse, so wäre es in Mölln umgekehrt. Dort müßten diejenigen, so gerne in der Kirche sich wollten trauen lassen, darum anhalten; sonst aber müßten die Trauungen durchgehends privatim in den Häusern geschehen. So hätten auch noch fast alle Leute in Mölln des Eulenspiegels Porträt oder Bildnis in ihren Häusern.

Den 5. Februar, morgens, fuhren wir dann, weil in Lauenburg nichts mehr zu tun war, auf diese berühmte Stadt des Eulenspiegels. . .

Chronik des Monats Dezember 1938

Stadt Lauenburg (Elbe).

1. Mit dem goldenen Treudienst-Ehrenzeichen wurden nachfolgend aufgeführte Schulmänner ausgezeichnet: Wilhelm Bertelsen-Rageburg, Christian Bohnen-Lauenburg, Georg Rühfen-Lauenburg, Theodor Göke-Lauenburg, Albert Böhne-Mölln, August Bud-Hollenbek, Carsten Christensen-Behlendorf, Emil Duborg-Kröppelschagen und Johannes Lehmitz-Worth.
2. In Anwesenheit von einer Anzahl Handwerkern und Vertretern verschiedener bereits bestehender Organisationen erfolgte die Aufstellung einer Untergruppe Lauenburg der Technischen Nothilfe. Die Begrüßungsworte sprach Bürgermeister Pg. Petersen, worauf der Stabsführer der Landesgruppe Nordmark, Condereit, einen aufklärenden Vortrag hielt.
3. Das Ergebnis der Sammlung der nationalen Solidarität war ein sehr günstiges; im ganzen wurden zirka 2600,— Reichsmark gesammelt, das sind 150 Prozent mehr als im Vorjahr. — In Büchen erfolgte die Ehrung alteingesessener Bauerngeschlechter aus dem Dorfe Büchen und den umliegenden Ortschaften. Zur Ehrung kamen im ganzen 30 Geschlechter aus der Zeit von 1513 an; insgesamt waren ehrungsfähig 65 Bauerngeschlechter.
4. Die Stadtbibliothek konnte auf ihr 100jähriges Bestehen zurückblicken.
8. In der Reichsmodellbauerschule 3 in Lauenburg nahmen an einem Kursus 102 Sudeten-Deutsche aller Stände teil.
9. Der Führer hat Postinspektor Schuldt und Oberpostschaffner Oldag das goldene Treudienst-Ehrenzeichen verliehen.
11. In der Vereihschaftsschulung sprachen Kreisführungsleiter Pg. Schwarz, Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Wend und Kreisleiter Pg. Gewede. — Auf dem Gemeinheitsabend der Beamtenschaft hielt Pg. Siegmund aus Lübeck einen Vortrag.
12. Durch Sprengung wurden die alten Pfeiler der über den Elbe-Trave-Kanal führenden Brücke, die durch eine neue ersetzt wurde, beseitigt. — Das Eintopfergebnis war ein schönes. 800,— RM. wurden zusammengebracht.
14. Die Compesstraße ist mit einer Packlage in Schotter versehen worden und wird im Frühjahr eine Spritzdecke erhalten. Damit ist eine ordnungsmäßige Verbindung zwischen dem Büchener Weg und der Keuperbahn hergestellt worden. — Die Vorweihnachtsfeier der NS-Frauenenschaft war in allen ihren Teilen so vorbereitet, daß sie durch ihre Darbietungen innerlich und äußerlich auf das bevorstehende Fest hinwies. — Die sudetendeutschen Gäste der Reichsmodellerschule machten in 27 Privatwagen und einem Mannschaftswagen eine Fahrt nach der Hansestadt Hamburg. Abends erfolgte die Rückkehr.
16. Der Kameradschaftsabend in der Reichsmodellerschule, der nach Abschluß des Kursus der Sudeten-Deutschen stattfand, verlief in Anwesenheit der Lauenburger Volksgenossen, die den Einmarsch deutscher Truppen in das Sudetenland mitmachten, und anderer Gäste aufs beste. Es sprachen Schulleiter Pg. Schröder und Kreisredner Pg. Lengefeld. — Die besondere Ortskrankenkasse für Schiffer und verwandte Berufsgruppen hat einige Personaländerungen zu verzeichnen. An Stelle des krankheitshalber ausgeschiedenen Stellvertreters des Kassenleiters, Franz Fischer, wurde der Stationsverwalter August Koch zum ehrenamtlichen Stellvertreter des Kassenleiters ernannt. Für letzteren wurde Hans Stolte in den Beirat berufen.
17. Die Schar IV (Lauenburg) des Sanitätstrupps der SM-Standarden J 9 veranstaltete eine Weihnachtsfeier, bei der ein echter Kameradschaftsgeist herrschte. — Die Ausstellung von Arbeiten des BDM in der Albinuschule fand viel Beachtung. — Der Verkauf der WSW-Abzeichen „Kinder der Sonne“ erbrachte 420,— RM.
18. Das HJ-Heim wurde seiner Bestimmung übergeben. Erfreulich ist es, daß Lauenburg mit diesem Bau an der Spitze der schleswig-holsteinischen Gemeinden marschiert, denn bisher wurde nur in Lägerdorf ein Heimneubau seiner Bestimmung übergeben. Die Uebergabe gestaltete sich zu einer erhebenden Feierstunde in Gegenwart von Ehrengästen, Abordnungen usw. — Der Pioniersturm J 9 veranstaltete eine Weihnachtsfeier, die als Wohltätigkeitsveranstaltung zu bezeichnen ist. — Die strenge Kälte hat das Treibeis in der Elbe stark vermehrt, so daß die Schifffahrt Schutz im hiesigen Hafen suchte.

19. Die Reichsmodellbauschule, die aus städtischen Mitteln erbaut wurde, hat die Stadtverwaltung durch Vertrag an das Nationalsozialistische Fliegerkorps zum Preise von 150 000,— Reichsmark verkauft. Der Pachtzins betrug jährlich 6000,— Reichsmark. — Das Eis der Elbe ist zum Stillstand gekommen.
20. Die kirchlichen Körperschaften tagten. Zuerst wurden die neugewählten und eingeführten Kirchenvertreter vom Vorsitzenden begrüßt. Die Rechnung des Jahres 1937/38 wurde abgenommen und dem Kirchenvorstand Entlastung erteilt.
28. Im Lauenburger Hafen hatten eisezhalter 125 Fahrzeuge Schutz gesucht.
31. Die Stadt Lauenburg hat 5944 Einwohner.

*

Stadt Geesthacht (Elbe).

1. Der Zusammenschluß der Geesthachter Kleingärtner zu einem Verein ist auf Veranlassung des Bürgermeisters Dr. Bohnen erfolgt. An der Versammlung nahm Bg. Rohwerder-Lauenburg teil, der über die Tätigkeit des Lauenburger Kleingärtnervereins eingehend berichtete.
2. In der Führerringitzung des VfL wurde der Geschäftsbericht vom letzten Vierteljahr erstattet, der zeigte, wie die einzelnen Abteilungen vorwärts gekommen sind.
3. Der Tag der nationalen Solidarität ergab ein gutes Sammelergebnis, und zwar wurden 310,55 RM. gegeben; das ist ein Mehr von 76 Prozent. Außerdem ging eine Sonderpende von 340,— RM. ein.
6. In einer Versammlung der NSDAP. wurden nach einem Vortrage des Kreisleiters Gewede die neu eingetretenen Mitglieder den verschiedenen Formationen zugeteilt. — Die Schützengesellschaft hielt ihre Hauptversammlung ab. Schieß- und Rassenbericht wurden erstattet. Das Schützenfest wird am 16. und 17. Juli stattfinden.
10. Die Schaffung eines Kindergartens für Geesthacht ist gesichert; das soziale Werk wird in Kürze Wirklichkeit werden. — Für eine zusätzliche Schulung der NSDAP. hatten die Ortsgruppen Geesthacht und Düneberg den Bg. Jordan-Bordesholm gewonnen.
12. Das Ergebnis des Eintopffsonntages in beiden Ortsgruppen war ein gutes; im ganzen wurden 1050,— RM. gesammelt. — Das Deutsche Rote Kreuz veranstaltete einen Kameradschaftsabend. — Die Buch- und Handarbeitsausstellung der Geesthachter Schulen zeigte viel Beachtenswertes. — Die Advents- und Weihnachtsmusik in der schönen alten Kirche hatte weitere Kreise in ihren Bann gezogen.
14. Der NS-Lehrerbund hielt eine Arbeitstagung ab. Es sprachen Lehrer Zabel und Lehrer Dreweß.
15. Die NS-Frauensschaft, Ortsgruppen Geesthacht und Düneberg hielten getrennt Weihnachtsfeiern ab, für die jede das Beste aufgeboten hatte. — Die St. Salvatoris-Kirche hat ein neues Dach und anstelle der schadhaft gewordenen Wetterfahne einen goldenen Wetterhahn erhalten.
18. Die HJ.-Gefolgschaft Geesthacht veranstaltete eine wohl-gelungene Weihnachtsfeier.
21. Die Politischen Leiter der Ortsgruppe Düneberg waren zu einem Gedankenaustausch sowie Festsetzung des Januar-Programms zusammengekommen. — Eine schlichte vorweihnachtliche Feier hatten die DJF-Walter und Marie. — Einen frohen Vorweihnachtsabend hatte die NSDAP, Ortsgruppe Düneberg, für die Arbeitsopfer, Mitglieder der NSDAP. und den Altveteranen veranstaltet. — Der Verkauf der Monatsfigürlein erbrachte in der Ortsgruppe Düneberg den Betrag von 90,— RM. 324 Pfund Lebensmitteln wurden gespendet.
24. Junglehrer Thalwitzer schied aus dem Dienst der Stadt Geesthacht und trat am 1. Januar eine Mittelschullehrerstelle in Wismar (Luhe) an.
31. Das 50jährige Bestehen der Schiffswerft Ernst Menzer-Geesthacht-Bergedorf, wurde festlich begangen.

Den Alten zur Ehr'

Stadt Lauenburg (Elbe).

Am 2. Dezember feierte unsere Mitbürgerin Magdalena Scharnberg, geb. Riehn, Hamburger Straße 67, ihren 80. Geburtstag. Frau Scharnberg ist noch bei bester Gesundheit und nimmt mit Interesse an allem örtlichen Geschehen teil.

*

81 Jahre alt wurde Frau Maria Burmester, geb. Schlottmann, in Schulendorf. Sie sieht ihrem eigenen Haushalt mit viel Freude vor und verlebt ihren Lebensabend im Hause ihres Sohnes, des Bauern Otto Burmester in Schulendorf.

Seinen 93. Geburtstag feierte am 17. Dezember der Schiffsveteran Christian Volkhorn. Er konnte schon 1937 mit seiner jetzt 88jährigen Frau die Diamantene Hochzeit feiern. Beide sind noch verhältnismäßig recht rüstig. Daß er noch immer fleißig an der Arbeit ist, seine Sammlung von Pflanzen zu vervollständigen, ist allgemein bekannt.

*



Frau Katharina Senftleben.

Am 2. Weihnachtstage konnte die Witwe Katharina Senftleben, geb. Schmalfeldt, ihren 80. Geburtstag begehen. Trotz des hohen Alters und nach dem vielen Leid, das sie hat durchmachen müssen, ist sie körperlich und geistig recht frisch; sie verrichtet noch ihre Hausarbeit und hält ihren Garten in bester Ordnung. Frau Senftleben wohnt bei ihrem Sohn, dem Maurer Senftleben, Schäferstraße 4. Zahlreiche Kinder und Enkel konnten den Freudentag miterleben.

*

Stadt Geesthacht (Elbe).

Am 15. Dezember konnte Frau Charlotte Möller, Alte Landstraße 17, ihren 85. Geburtstag feiern. Trotz des hohen Alters ist sie noch recht rüstig und verrichtet ihre häuslichen Arbeiten.

*

Goldene Hochzeit.

Goldene Hochzeit feierte am 23. November der ehemalige Tischler und Altenteiler Johann Edler und Frau, geb. Burmester, in Büchen, Ortsteil Bötrau. Das Ehepaar, dem es an Ehrungen an diesem seltenen Tage nicht fehlte, erfreut sich trotz des vorgeschrittenen Alters von 84 bzw. 83 Jahren, noch einer verhältnismäßig guten Gesundheit. Das Jubelpaar hat ein arbeitsreiches und reich gesegnetes Leben hinter sich.

*

Vom Tode abberufen.

Im gesegneten Alter von 85 Jahren hat der Rentner Johann Messerschmidt, Geesthacht, am 18. Dezember das Zeitliche gesegnet. Sehr verdient hat sich der Heimgegangene um das Feuerlöschwesen als Mitbegründer der Freiwilligen Feuerwehr gemacht, deren nachmaliger Leiter er war. Von diesem Amte trat er unter Ernennung zum Ehrenmitglied zurück. Als Mitbegründer der Kameradschaft von 1876 (Abfahnhäuserbund) verstand er es, durch sein Tun als Schriftwart und Vorsitzender die Kameradschaft gut vorwärts zu bringen, so daß er auch ihr Ehrenmitglied wurde.

*

Am 2. Weihnachtstage entschlief der Altenteiler Wilhelm Fröhling in Schnakenbek nach kurzer schwerer Krankheit. Hinter diesem Bauern vom echten Schrot und Korn liegt ein Leben voller Arbeit und Sorgen. Um ihn trauern seine Tochter, Enkel und Urenkel. Er erreichte ein Alter von 82 Jahren.

*

Der Altveteran Christian Peters in Büchen-Bahnhof wurde am 22. Dezember durch einen sanften Tod abberufen. Er erreichte das gesegnete Alter von 94 Jahren. Hinter dem Heimgegangenen liegt ein arbeitsreiches Leben. Die Kriegerkameradschaft ehrte den Veteranen durch eine Trauerparade.